

## Kinder im Saarland 2010



Von Dagmar Ertl

Die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für Kinder hat zugenommen. Zum einen gibt es immer weniger Kinder. So ist die Zahl der Minderjährigen im Saarland in den vergangenen zehn Jahren um über 20 Prozent zurückgegangen und wird auch künftig weiter sinken. Eine Trendwende ist nicht zu erkennen. Das zeigt die aktuelle Bevölkerungsvorausberechnung<sup>1)</sup> für das Saarland. Zum anderen ist die Erziehung von Kindern nicht mehr reine Privatsache. Die Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern wird von Familien und Öffentlichkeit gemeinsam getragen. Wie leben Kinder heute? In welchem familiären Umfeld werden sie groß? Wie werden sie ausgebildet? In welchen materiellen Verhältnissen leben sie? Diese Fragen bestimmen weitgehend die Entwicklung von Kindern und damit auch die Zukunftsfähigkeit eines Landes. Die Lebenssituation von Kindern im Saarland steht im Mittelpunkt dieses Beitrags. Anhand aktueller Daten wird die Entwicklung ihrer Lebenssituation in den letzten zehn Jahren im Saarland betrachtet und mit der Situation auf Bundesebene verglichen. Grundlage sind in erster Linie die Ergebnisse des Mikrozensus. Zudem werden einige andere Quellen der amtlichen Statistik genutzt, die Aufschluss über die Lebensbedingungen von Kindern im Saarland geben, wie Statistiken zur Bevölkerungsentwicklung, zur Kinderbetreuung und zur Bildung sowie zur Grundsicherung nach SGB II der Bundesagentur für Arbeit.

### Kinderarmes Saarland – Zahlen der Minderjährigen und demografische Entwicklung

Immer weniger minderjährige Kinder

Am Ende des Jahres 2010 lebten im Saarland rund 153 000 Kinder unter 18 Jahren. Die Zahl der Minderjährigen hat in den vergangenen zehn Jahren stark abgenommen. Zwischen den Jahren 2000 und 2010 ist die Zahl der unter 18-Jährigen um knapp 39 000 oder 20 Prozent gesunken. Entsprechend ging auch der Kinderanteil an der Bevölkerung zurück. Zur Jahrtausendwende war noch jeder sechste Einwohner (18 %) jünger als 18 Jahre. Derzeit ist es jeder Siebte (15 %). Im Jahr 2060 wird es nur noch jeder Achte sein (13 %). Zu diesem Ergebnis

kommt die 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für das Saarland.

Der Rückgang der Kinderzahl ist Teil des demografischen Wandels. Die Bevölkerung altert zunehmend. Es gibt immer weniger junge und mehr alte Menschen. Gleichzeitig nimmt die Bevölkerungszahl immer weiter ab. Dieser Prozess ist im Saarland bereits weiter fortgeschritten als im übrigen Bundesgebiet. So lag der Anteil der minderjährigen Kinder an der Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2010 bei 17 Prozent. Einen vergleichbaren Kinderanteil hatte das Saarland bereits im Jahr 2005. Der Anteil der Minderjährigen ist hier mittlerweile auf 15 Prozent im Jahr 2010 gesunken.

Fortgeschrittener demografischer Wandel

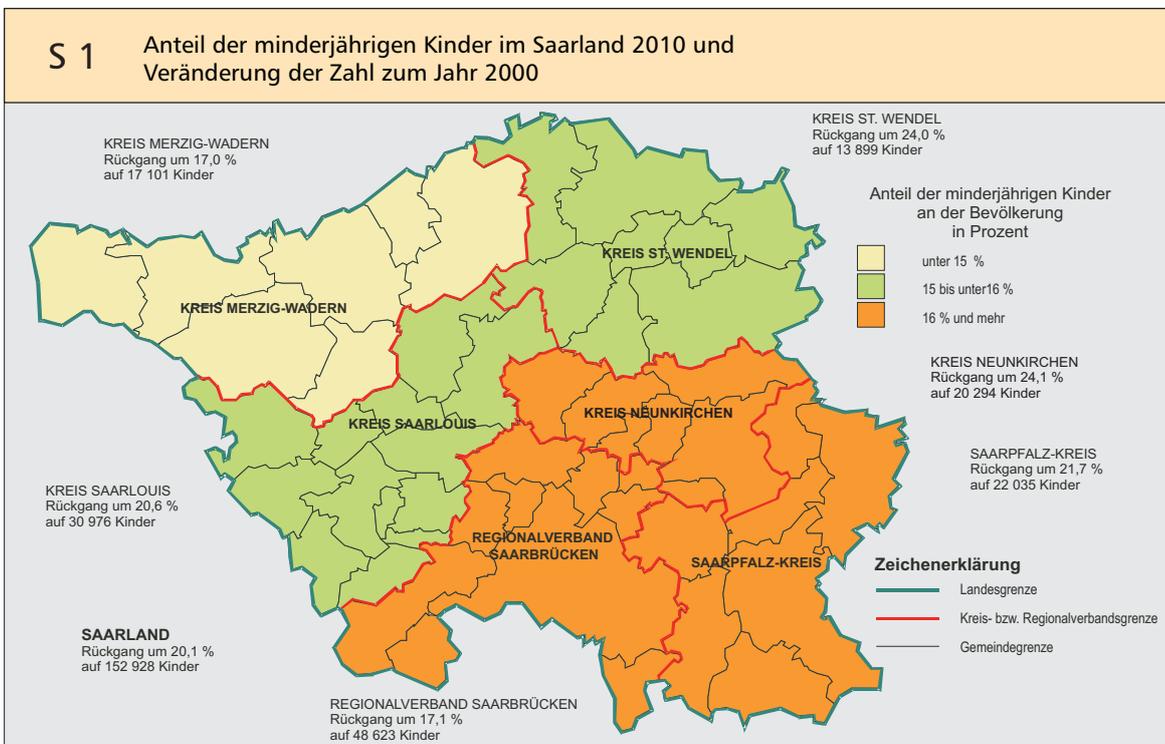
<sup>1)</sup> Vgl. Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für das Saarland (Variante W1).

**Stark rückläufige  
Geburtenzahlen**

Ursache für die rückläufigen Kinderzahlen ist vor allem der Rückgang der Geburtenzahlen. Bereits seit Mitte der 1970er Jahre werden im Saarland relativ wenige Kinder geboren. Seit Beginn der 1990er Jahre ist die Zahl der Geburten weiter rückläufig. So kamen im Jahr 2010 knapp 7 100 Kinder zur Welt. Das waren fast 40 Prozent weniger als 1990 und 20 Prozent weniger als im Jahr 2000. Die starke Abnahme der Geburtenzahlen wird durch zwei Faktoren beeinflusst: Hauptursache ist die seit mehr als drei Jahrzehnten niedrige Geburtenziffer. Die Zahl der durchschnittlich geborenen Kinder bewegt sich im Saarland seitdem zwischen 1,2 und 1,4 Kindern pro Frau. Die Geburtenhäufigkeit liegt damit weit unter dem Niveau von 2,1 Kindern pro Frau, das notwendig wäre, um eine Elterngeneration vollständig zu ersetzen. Zudem hat die bereits seit Jahrzehnten niedrige durchschnittliche Geburtenzahl pro Frau zur Folge, dass sich mit jeder Generation die Zahl der jungen Frauen verringert und damit die potentielle

Mütterzahl kleiner wird. So haben die geburtenstarken Jahrgänge bereits ein Alter erreicht, in dem sie kaum noch Babys bekommen können. Es rücken kleinere Jahrgänge nach. Der aktuelle Geburtenrückgang wird also verursacht durch die niedrige Geburtenhäufigkeit pro Frau und die rückläufige Zahlen potentieller Eltern.

Die Zahl der minderjährigen Kinder nahm in den letzten zehn Jahren in den Landkreisen und im Regionalverband nicht gleichmäßig ab. Die stärksten Rückgänge verzeichneten die Kreise Neunkirchen und St. Wendel mit jeweils minus 24 Prozent. Im Mittelfeld lagen der Saarpfalz-Kreis mit einer Abnahme um 22 Prozent und der Kreis Saarlouis mit einem Minus von 21 Prozent. Den geringsten Rückgang bei den unter 18-Jährigen gab es im Regionalverband Saarbrücken und im Kreis Merzig-Wadern mit jeweils minus 17 Prozent.



### Kinder und Familienstrukturen

Kinder leben  
mehrheitlich  
bei ihren  
verheirateten  
Eltern

Im Jahr 2010 lebten im Saarland 116 000 Kinder bei ihren verheirateten Eltern. Damit wuchsen gut drei Viertel (76 %) aller Minderjährigen in traditionellen Familien auf. 18 Prozent bzw. 27 000 Kinder unter 18 Jahren wohnten mit nur einem Elternteil zusammen. Davon lebten 91 Prozent bei der Mutter. 7 Prozent oder 9 000 Kinder wuchsen bei Paaren ohne Trauschein auf. Bei den Eltern wird hier nicht unterschieden, ob es sich um leibliche Eltern oder um Stief-, Pflege- oder Adoptiveltern handelt.

Jedes sechste Kind  
lebt bei  
Alleinerziehenden  
- Tendenz  
steigend

Auf den ersten Blick unterscheidet sich die Lebenssituation der saarländischen Kinder kaum von der in Deutschland insgesamt. Allerdings gibt es im Bundesgebiet deutliche Ost-West-Unterschiede. Daher wird die Lebenssituation saarländischer Kinder mit den westdeutschen Bundesländern verglichen. Auffallend ist hier der höhere Anteil von Kindern bei Alleinerziehenden. Mehr als jedes sechste saarländische Kind (18 %) wohnte 2010 mit nur einem Elternteil zu-

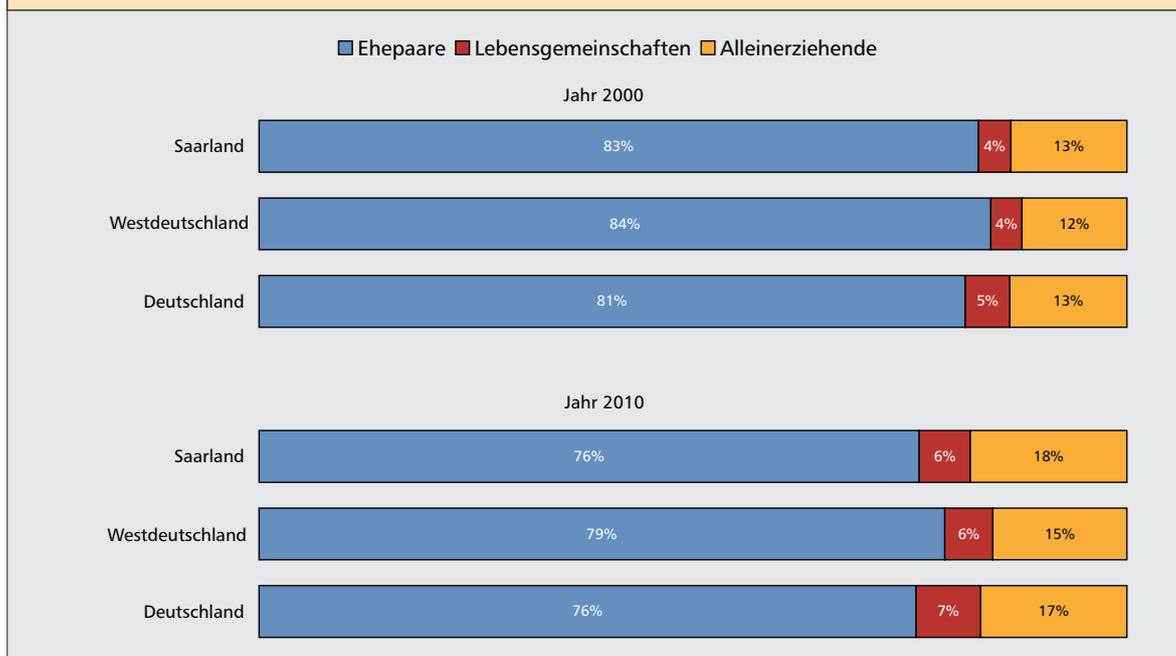
### i Familienstrukturen im Mikrozensus

Der Mikrozensus ist die größte Haushaltsbefragung, die seit 1957 jedes Jahr bei einem Prozent aller Haushalte in Deutschland durchgeführt wird. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf Kinder in Familien am Hauptwohnsitz.

Die befragten Personen geben Auskunft über die Situation in ihrem Haushalt. Beziehungsgefüge, wie Eltern-Kind-Gefüge oder Partnerschaften, die über die „eigenen vier Wände“ hinausgehen, können nicht dargestellt werden.

Zu den Kindern zählen im Mikrozensus alle ledigen Personen, die ohne Lebenspartner/in und ohne eigene Kinder mit mindestens einem Elternteil in einer Familie zusammenleben. Darunter fallen auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder. Aus familien- und sozialpolitischer Perspektive ist die Lebenssituation von Kindern unter 18 Jahren besonders interessant, daher werden in diesem Beitrag vorrangig Daten über minderjährige Kinder dargestellt. Die volljährigen Kinder in Privathaushalten sowie Kinder in Gemeinschaftsunterkünften bleiben unberücksichtigt.

### S 2 Minderjährige Kinder nach Familienform im Jahr 2000 und 2010



sammen, von den westdeutschen Kindern war es nur jedes siebte (15 %).

In den vergangenen zehn Jahren haben sich die Familienstrukturen im Saarland deutlich verändert. Zugenommen hat insbesondere die Bedeutung der Familien mit alleinerziehendem Elternteil. Der Anteil der Kinder mit nur einem Elternteil ist von 13 Prozent auf 18 Prozent gestiegen. Mehr als acht von zehn Minderjährigen (83 %) lebte damals in traditionellen Familien, bis 2010 ist dieser Anteil auf 76 Prozent gesunken.

Fast jedes dritte Kind lebt als Einzelkind

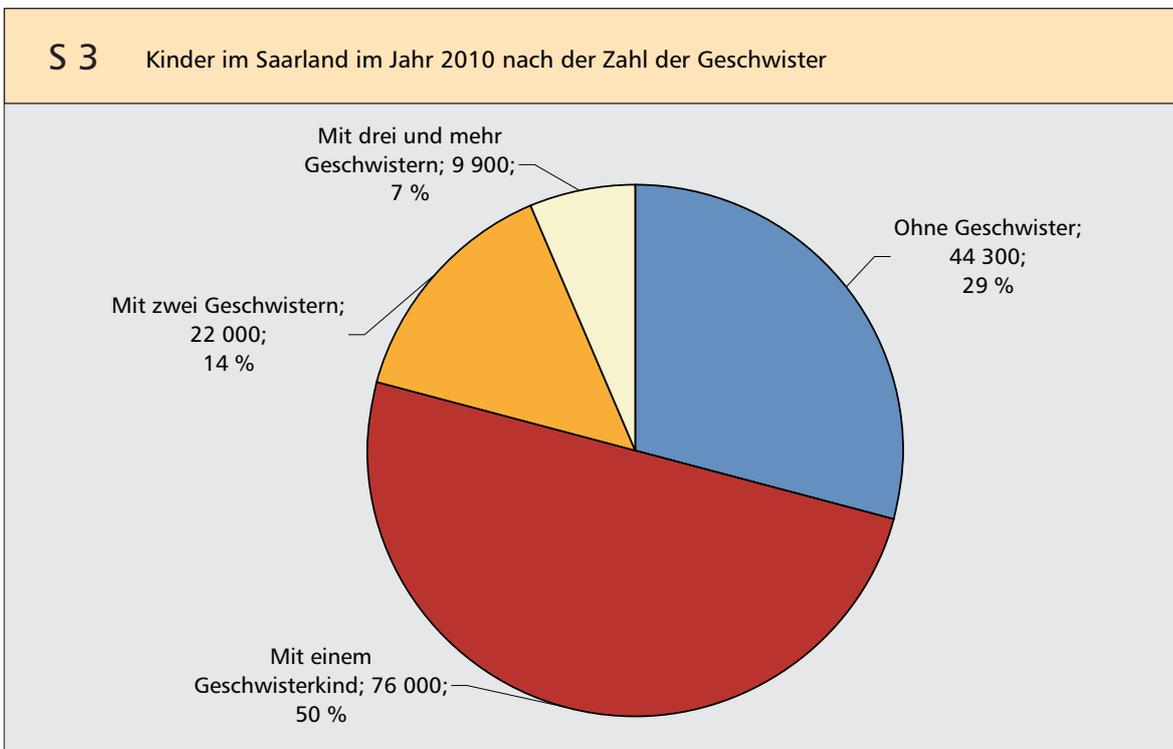
Im Jahr 2010 wohnten sieben von zehn minderjährigen Kindern im Saarland mit Geschwistern in einem Haushalt zusammen. 29 Prozent lebten ohne Geschwister. Im Vergleich zur Situation im Jahr 2000 gab es hier kaum Veränderungen. Auch damals lebten knapp drei von zehn Kindern (29 %) als Einzelkinder. Die Hälfte aller Kinder (50

Prozent) hatte 2010 ein minderjähriges oder volljähriges Geschwisterkind. 14 Prozent hatten zwei und 7 Prozent sogar 3 und mehr Geschwister. Als Geschwister zählen auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder<sup>2)</sup>.

Viele Kinder im Saarland wachsen in Familien auf, in denen ein Elternteil oder beide nicht in Deutschland geboren sind oder eine andere Staatsbürgerschaft besitzen. Im Jahr 2010 lebten im Saarland 29 Prozent oder 152 000 Kinder in Familien mit Migrationshintergrund. In großen Städten ist dieser Anteil meist größer als in Gemeinden mit kleiner Einwohnerzahl. So wuchsen in Saarbrücken vier von zehn Kindern (40 %) in Familien mit Migrationshintergrund auf. In Gemeinden mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern stammten 36 Prozent der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund und in Gemeinden mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern waren es 20 Prozent.

29 Prozent der Kinder stammen aus Familien mit Migrationshintergrund

<sup>2)</sup> Die Ergebnisse des Mikrozensus beziehen sich auf die aktuelle Geschwisterzahl im Haushalt, in dem die Kinder leben. Kinder, die den Haushalt bereits verlassen haben, bleiben unberücksichtigt. Zudem können durch die Geburt weiterer Kinder noch Geschwister hinzukommen.



### Kinder und die sozioökonomische Lage der Familien

Die Lebensbedingungen von Kindern sind unmittelbar von der sozioökonomischen Lage der Eltern abhängig. Die Frage nach Art und Umfang der Erwerbsbeteiligung ist für Familien von entscheidender Bedeutung. Gesicherte materielle Verhältnisse auf der einen Seite und Zeit für die Familie auf der anderen Seite, stellen für viele Eltern einen schwierigen Balanceakt dar. Die Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben ist insbesondere für Alleinerziehende eine große Herausforderung.

Bei der Hälfte der Minderjährigen arbeiten beide Eltern

Im Jahr 2010 waren im Saarland bei nahezu der Hälfte aller minderjährigen Kinder (49 %) in Paarfamilien beide Elternteile erwerbstätig. Am häufigsten wurde von diesen Eltern das Arrangement – ein Elternteil arbeitet Vollzeit und ein Elternteil Teilzeit – gewählt (80 %). Bei nahezu jedem fünften Kind gingen beide Eltern einer Vollzeittätigkeit nach (18 %). Bei einem äußerst geringen Anteil der Kinder übten beide Eltern ihre Tätigkeit in Teilzeit aus.

Bei 43 Prozent der Kinder in Paarfamilien war nur ein Elternteil berufstätig und dies zu meist in Vollzeit (90 %). 8 Prozent aller Minderjährigen lebte in Paarfamilien, bei denen zum Berichtszeitpunkt keiner der Elternteile einer aktiven Erwerbstätigkeit nachging. Im Vergleich zur Situation vor zehn Jahren hat sich die Erwerbsbeteiligung der Eltern kaum verändert. Allerdings ist die Bedeutung der Teilzeit gestiegen.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist bei kleineren Kindern oft nur schwer zu organisieren. Die Betreuung kleiner Kinder ist zeitaufwendig und ein Platz in der Krippe oder bei einer Tagesmutter schwer zu finden. Oft geben deshalb insbesondere die Mütter ihre Erwerbstätigkeit vorübergehend auf. So arbeiteten lediglich bei 29 Prozent der Kinder unter drei Jahren beide Elternteile. Bei nahezu zwei Drittel der Krippenkinder (62 %) war nur ein Elternteil berufstätig. In den vergangenen zehn Jahren ist der Anteil von Kleinkindern mit zwei berufstätigen Eltern leicht angestiegen. Im Jahr 2000 arbeiteten bei 26 Prozent der Kinder unter drei Jahren Mutter und Vater.

Bei zwei Drittel aller Kinder unter drei Jahren arbeitet nur ein Elternteil

#### T1 Minderjährige Kinder in Paarfamilien im Saarland nach Erwerbsbeteiligung

Erwerbsbeteiligung der Elternteile	2000		2010	
	zusammen	darunter: Kinder unter 3 Jahren	zusammen	darunter: Kinder unter 3 Jahren
%				
Insgesamt	100	100	100	100
Beide Elternteile aktiv erwerbstätig	49,3	25,9	48,6	29,2
Nur ein Elternteil aktiv erwerbstätig	43,4	63,8	43,2	61,9
Kein Elternteil aktiv erwerbstätig	7,3	/	8,2	/
Beide Elternteile aktiv erwerbstätig	100	100	100	100
Ein Elternteil vollzeittätig und ein Elternteil teilzeittätig	74,5	/	79,8	/
Beide Elternteile vollzeittätig	24,0	/	18,2	/
Beide Elternteile teilzeittätig	/	/	/	/
Nur ein Elternteil aktiv erwerbstätig	100	100	100	100
Elternteil vollzeittätig	93,2	94,0	89,5	93,6
Elternteil teilzeittätig	/	/	10,5	/

Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Für Alleinerziehende ist die Organisation von Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung eine besondere Herausforderung. Bei 56 Prozent der minderjährigen Kinder, die bei einem Alleinerziehenden aufwachsen, war dieser 2010 berufstätig und zwar knapp zur Hälfte in Vollzeit (46 Prozent) und etwas mehr als die Hälfte in Teilzeit (54 Prozent).

Überwiegender Lebensunterhalt aus Transferleistungen – Kinder von Alleinerziehenden besonders betroffen

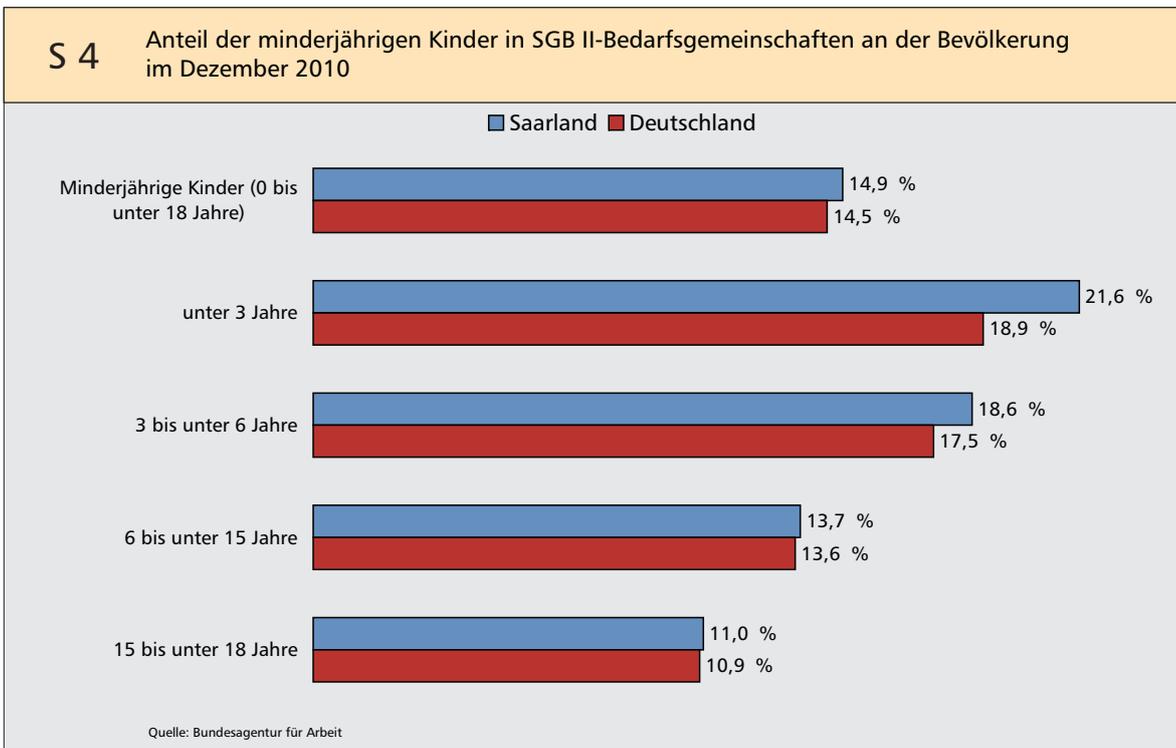
Die Erwerbstätigkeit ihrer Eltern ist für die meisten Kinder die Grundlage für ihren überwiegenden Lebensunterhalt. Das gilt sowohl für Kinder mit alleinerziehendem Elternteil als auch für Kinder in Paarfamilien. Dennoch sind alleinerziehende Eltern deutlich häufiger auf Transferzahlungen als Quelle für ihren überwiegenden Lebensunterhalt angewiesen. So lebten 35 Prozent der Kinder von Alleinerziehenden im Jahr 2010 hauptsächlich von staatlichen Transferleistungen an die Eltern. Bei 54 Prozent der Kinder von Alleinerziehenden war die Erwerbstätigkeit des Elternteils die Haupteinkommensquelle. Sonstige Einkünfte, wie Elterngeld oder Unterhalt von Angehörigen spielten als überwiegende Quelle für den

Lebensunterhalt von Kindern bei Alleinerziehenden nur eine geringe Rolle.

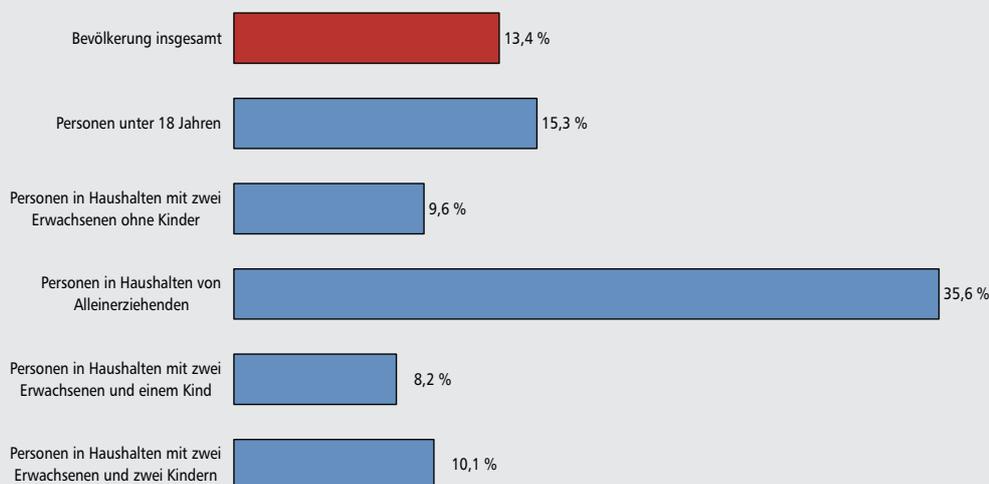
Kinder in Paarfamilien lebten in der Mehrzahl (95 %) von der Erwerbstätigkeit mindestens eines Elternteils als überwiegender Quelle für ihren Lebensunterhalt.

Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit gehörten im Dezember 2010 im Saarland 14,9 Prozent der minderjährigen Kinder einer SGB II-Bedarfsgemeinschaft an. Zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes bezogen diese Kinder bzw. ihre Eltern zumindest als Ergänzung zu anderen Einkünften Leistungen nach SGB II. Im Saarland ist diese Quote etwas höher als im gesamten Bundesgebiet (14,5 %). Auffällig ist insbesondere, dass die Bezugsquote der jüngeren Kinder deutlich höher liegt als die der älteren Kinder. So waren 21,6 Prozent der unter 3-Jährigen und 18,6 Prozent der 3 bis unter 6-jährigen Kinder auf Leistungen nach SGB II angewiesen.

Jedes fünfte Kind unter 3 Jahren gehört einer SGB II-Bedarfsgemeinschaft an



## S 5 Armutsrisikoquoten im Saarland nach soziodemografischen Merkmalen 2010 in Prozent auf Basis des Landesmedians\*



Quelle: Mikrozensus 2010

\*) Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung. Das Äquivalenzeinkommen wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet.

1) Nichterwerbspersonen mit Bezug einer Rente oder Pension

2) Qualifikationsniveau der Person mit dem höchsten Einkommen im Haushalt

Die Höhe des Einkommens der Eltern ist entscheidend dafür, ob Kinder armutsgefährdet sind. Mehr als jedes siebte Kind im Saarland war im Jahr 2010 von Armut bedroht. Das Armutsrisiko für Minderjährige ist damit weiterhin höher als das durchschnittliche Armutsrisiko im Saarland. Im Jahr 2010 waren etwa 15 Prozent der unter 18-Jährigen von Armut bedroht und 13 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Armutsgefährdungsquote von Kindern liegt damit etwas niedriger als im Jahr 2005 (17 %).

Kinder von Alleinerziehenden besonders armutsgefährdet

Kinder in Familien mit besonderen sozio-ökonomischen Belastungen sind stärker von Armut betroffen als andere Kinder. Das größte Armutsrisiko haben nach wie vor Kinder von Alleinerziehenden. So lag der Anteil armutsgefährdeter Personen in Haushalten von Alleinerziehenden im Jahr 2010 bei 36 Prozent (2005: 34 %). Die Armutsge-

fährdungsquote dieser Kinder und Erwachsenen ist damit mehr als dreimal so hoch wie bei Menschen in Haushalten mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern (10 % in 2010 und 9 % in 2005). Ein höheres Armutsrisiko haben auch Kinder in ausländischen Familien, Kinder, deren Eltern SGB II-Leistungen beziehen oder die in einer Familie leben, in der niemand einer Vollzeiterwerbstätigkeit nachgeht sowie Kinder in Familien mit drei und mehr Kindern.<sup>3)</sup>

Als armutsgefährdet gelten Menschen, deren Einkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens (Median) erreichen. Dieser Wert lag im Saarland bei 809 Euro für einen Single-Haushalt und bei 1 700 Euro für eine vierköpfige Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren. Grundlage dieser Ergebnisse sind Berechnungen des Mikrozensus für das Jahr 2010, die die statistischen Ämter des Bundes und der Länder im Rahmen des

<sup>3)</sup> Vgl. Thielebein, Christine; Engels, Dietrich (2011): „Studie zur Armut von Kindern und Jugendlichen im Saarland“, Otto-Blume-Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) Köln.

Projekts „Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik“ erstellt haben.

**Kinder und Teilhabe an Bildung**

Die Lebenssituation von Kindern wird maßgeblich durch ihre Familie geprägt. Einen entscheidenden Beitrag für ihre Entwicklung leisten aber auch die Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, die sie besuchen.

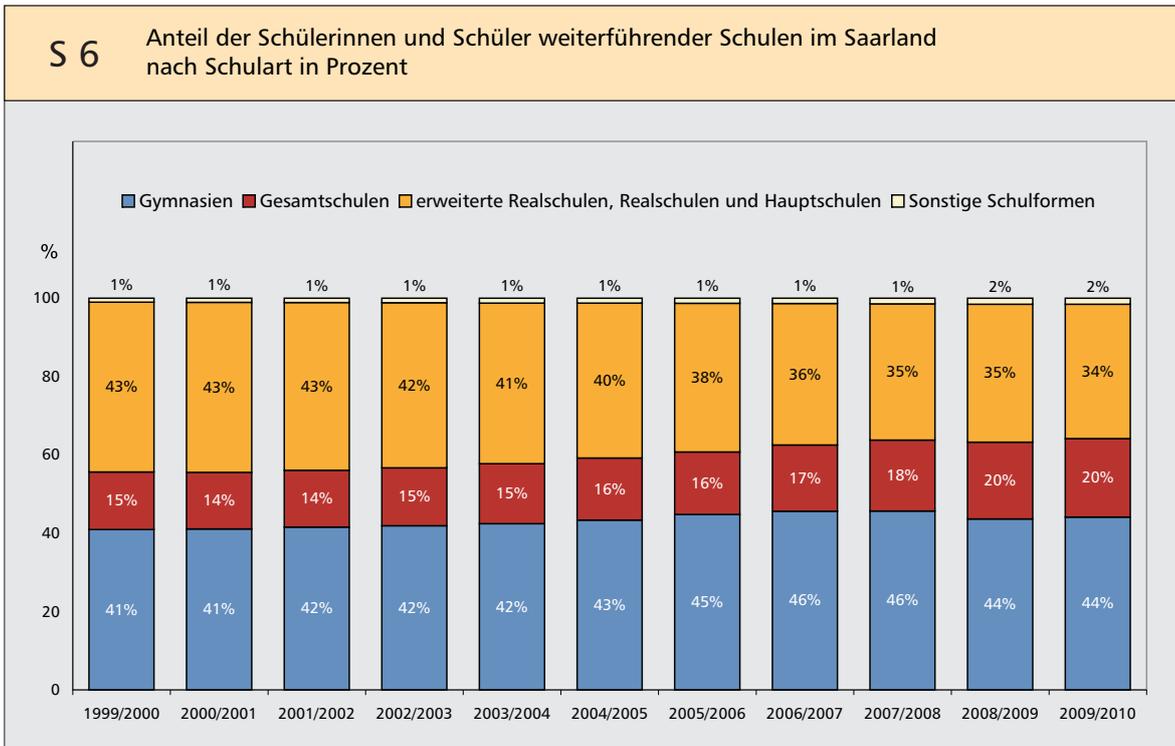
Die Betreuung von Kindern im Vorschulalter ist eine wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit. Daneben haben Kindertageseinrichtungen eine wichtige Funktion für die frühkindliche Bildung. Mit dem Kinderförderungsgesetz wird ab dem Jahr 2013 jedem Kind mit Vollendung des ersten Lebensjahres ein Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung garantiert. Bis zu diesem Jahr sollen bundesweit 750 000 Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung stehen.

Am 1. März 2010, dem Stichtag der letzten Erhebung wurden allerdings bundesweit

gerade 472 000 Jungen und Mädchen unter drei Jahren in einer Kindertagesstätte oder von einer Tagesmutter betreut. Die Betreuungsquote lag bundesweit bei 23,1 Prozent. Im Saarland hatten zu diesem Zeitpunkt 3 794 Kinder unter drei Jahren einen Betreuungsplatz. Das entspricht einer Quote von knapp 18 Prozent. Die Mehrzahl dieser Kinder besuchte eine Kindertageseinrichtung (91 %). 9 Prozent der Jungen und Mädchen hatten einen Platz bei geförderten Betreuungspersonen der Kindertagespflege. Seit 2006 ist die Betreuungsquote um knapp 8 Prozentpunkte angestiegen. Trotz des Anstiegs sind die Betreuungsmöglichkeiten von Kindern unter 3 Jahren im Saarland weiterhin unterdurchschnittlich.

Die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen bleibt unter dem Bundesschnitt

In der Altersgruppe der 3 bis unter 6-Jährigen besuchen deutlich mehr Jungen und Mädchen Kindertageseinrichtungen. Am 1. März 2010 wurden 94 Prozent der Kinder in diesem Alter in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut. Nach der frühkindlichen Entwicklung be-



ginnt mit dem Schuleintritt ein neuer Abschnitt in der Bildungsbiographie der Kinder.

Knapp ein Drittel weniger Kinder an Grundschulen

Den größten Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen haben die Grundschulen. Im Schuljahr 2010/11 besuchten im Saarland rund 31 300 Kinder eine Grundschule. Im Vergleich zum Schuljahr 1999/2000 ist die Zahl der Grundschüler um 13 400 Schüler oder 30 Prozent zurückgegangen. Hier sind bereits deutlich die Folgen des demografischen Wandels im Saarland zu erkennen.

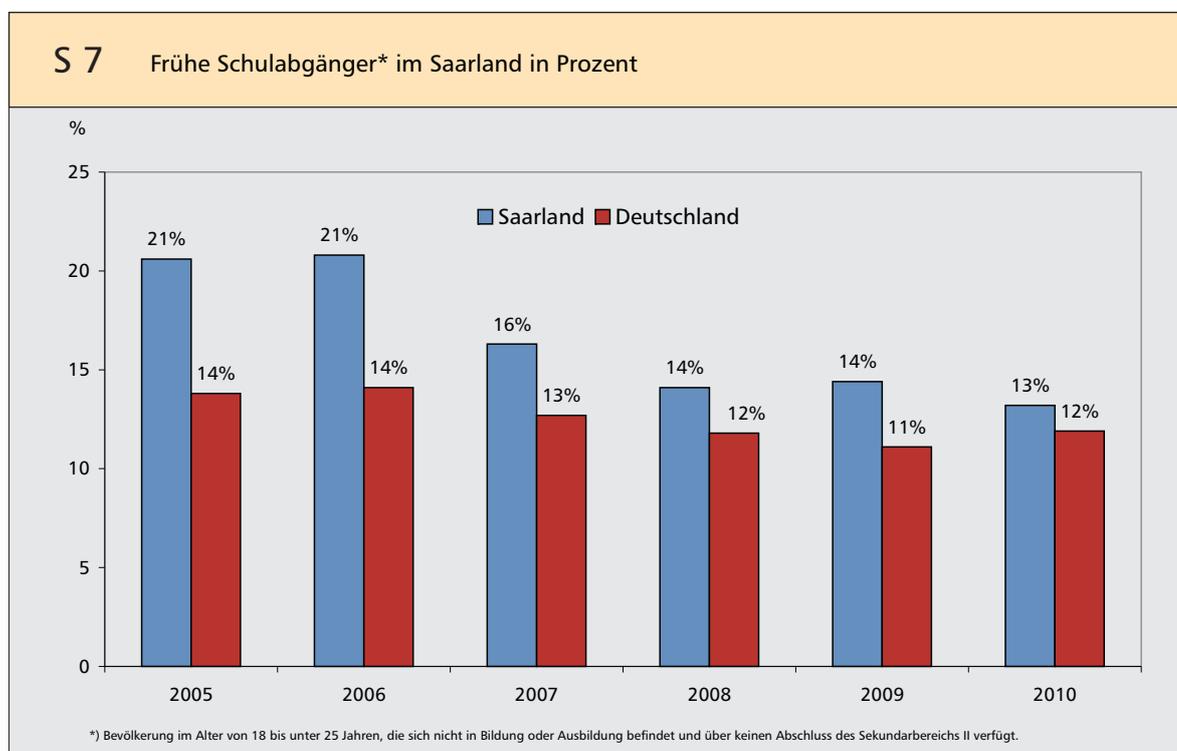
Trend zur Höherqualifizierung

Während die Grundschule noch von allen Kindern durchlaufen werden muss, richtet sich die weitere Schullaufbahn nach den schulischen Leistungen der Jungen und Mädchen und den Wünschen ihrer Eltern. Im Schuljahr 2009/10 besuchten im Saarland rund 61 700 Kinder und Jugendliche eine weiterführende Schule. Das waren 10 100 Schülerinnen und Schüler oder 14 Prozent weniger als zehn Jahre zuvor. Bei den weiterführenden Schulen zeigt sich der

Trend zur Höherqualifizierung und die Tendenz weg von traditionellen Schulformen der mittleren Bildung hin zur integrierten Gesamtschule. So wurden im vergangenen Schuljahr 44 Prozent aller Schülerinnen und Schüler an Gymnasien unterrichtet. Gegenüber dem Schuljahr 1999/2000 ist der Anteil dieser Schulform bis 2006/07 um knapp 5 Prozentpunkte gestiegen. Der leichte Rückgang danach hängt mit der flächendeckenden Einführung des G 8 zusammen.

Wachsende Beliebtheit von Gesamtschulen

Ungebrochen ist der Trend zur integrierten Gesamtschule. In den vergangenen Jahren stieg der Anteil dieser Schulart von knapp 15 Prozent im Schuljahr 1999/2000 auf fast 20 Prozent im Schuljahr 2009/2010. Trotz der Schulreform vor rund 10 Jahren hat die Attraktivität von Realschule, Hauptschule und der erweiterten Realschule nachgelassen. Haben im Schuljahr 1999/2000 noch 43 Prozent der Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen eine dieser Schulen besucht, waren es zehn Jahre später nur noch 34 Prozent. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an erweiterten Realschulen



und der wenigen verbliebenen Haupt- und Realschulen ist damit um 9 Prozentpunkte gesunken.

Schulische und berufliche Bildung ist für junge Menschen die Voraussetzung für den Zugang zum Arbeitsmarkt. Sie beeinflusst aber auch die späteren Chancen der gesellschaftlichen Teilhabe. Personen ohne Schulabschluss beziehungsweise ohne Berufsausbildung sind überproportional von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen. Besonders Jugendliche und junge Erwachsene haben Schwierigkeiten mit dem Einstieg in eine existenzsichernde Erwerbstätigkeit, wenn sie nicht über eine entsprechende Qualifikation verfügen.

Angelehnt an einen Indikator der EU zur Messung der sozialen Eingliederung wird in der amtlichen Sozialberichterstattung der Anteil der „frühen Schulabgänger“ ermittelt. Dieser Indikator stellt den Anteil der 18- bis unter 25-Jährigen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter dar, der ohne beruflichen Abschluss und ohne (Fach-)Hochschulreife ist und sich zudem weder in schulischer oder beruflicher Ausbildung befindet.

Der Anteil der frühen Schulabgänger ist stark zurückgegangen

Die Ergebnisse zeigen, dass der Anteil der frühen Schulabgänger im Saarland im Jahr 2005 mit 21 Prozent sehr hoch und deutlich über dem Bundesdurchschnitt lag. In den vergangenen fünf Jahren vollzog sich hier eine positive Entwicklung. So ist der Anteil dieser gering qualifizierten Jugendlichen um 8 Prozentpunkte deutlich gesunken und lag im Jahr 2010 bei 13 Prozent.

### Zusammenfassung und Ausblick

Wie leben Kinder im Saarland heute? Nach der Untersuchung zentraler Daten zur Lebenssituation minderjähriger Kinder lassen sich folgende Erkenntnisse zusammenfassen:

- Im Saarland leben immer weniger Kinder.
- Kinder wachsen hier zumeist bei ihren verheirateten Eltern auf, aber immer mehr Kinder leben bei Alleinerziehenden.
- Bei nahezu der Hälfte aller Kinder in Paarfamilien im Saarland arbeiten beide Eltern und mehr als die Hälfte aller Kinder von Alleinerziehenden haben Eltern, die erwerbstätig sind.
- Dennoch sind hier Kinder von Alleinerziehenden besonders armutsgefährdet.
- Die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen ist deutschlandweit und im Saarland noch weit von den Zielvorstellungen der Bundesregierung entfernt.
- Die Beliebtheit von Gymnasien und integrierten Gesamtschulen im Saarland ist gewachsen.

Kinder sind für unsere Gesellschaft wertvoll und bestimmen unsere Zukunftsfähigkeit. In Deutschland und im Saarland gibt es immer weniger Kinder. Ihre Lebenschancen aktiv zu gestalten, ist immer mehr auch eine gesellschaftliche Aufgabe.